

andererseits dürfte der Bischof die *servitia* nur deshalb verlangt haben, weil sie mindestens in einem beschränkten Umfang auf den Vorwerken damals noch üblich gewesen sind. Auch scheint eine Aufzeichnung, die der Dompropst Nicolaus Hut in diesen Jahren über die Güter der Dompropstei anfertigte oder anfertigen ließ, zwischen *mansi litonici*, die bloß Geld- und Kornzinse zahlen, und *mansi serviciales* zu unterscheiden; von letzteren heißt es: *mansi serviciales dant eciam ligna*²³⁷. Ob sich die „Dienste“ der *mansi serviciales* auf Holzlieferungen beschränkten oder ob sie darüber hinausgingen, hat uns der Dompropst leider nicht verraten. Aus dem Begriff des *mansus servicialis* möchte man jedenfalls schließen, daß noch in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Laten oder wenigstens ein Teil von ihnen zu gewissen *servitia* herangezogen werden konnten, mag auch der Verfall des Villikationssystems dazu geführt haben, daß die Zwangsarbeit immer seltener wurde. Ein weiterer Fall aus der Gegend nördlich von Braunschweig: 1383 kam es zu einer Übereinkunft zwischen den Herren von Campe und Kloster Isenhagen; darin ist die Rede von *dat denst, dat he* [nämlich Anno von Campe] *hadde in ichtes welken hoven* (in dem Dorf Isenbüttel), und von zwei Kothöfen in diesem Dorf heißt es: *de scullen dat denst don in den groten hof lyk den anderen luden*²³⁸. Die von Campe hatten also in Isenbüttel einen Hof, auf dem die zugehörigen Laten noch am Ausgang des 14. Jahrhunderts ihre Fronen ableisten mußten.

Auch die welfischen Herzoge erpreßten auf ihren Gütern unbezahlte Dienste von ihren Untertanen. Eine Reihe von Einträgen im Fehdebuch des Braunschweiger Rats gibt darüber Auskunft. 1380 heißt es dort: *To Runighe maket he* (nämlich der herzogliche Vogt Kokerbeke zu Wolfenbüttel) *use meyere deynsthaflich, des nū vor rome wonbeyt was*; und weiter: *He biddet unmogelike bede over de blūr meynliken, also dat se ȃnnen scullen unde sniden to Wulferbutle, eder he scattet se so he hoghest kan*²³⁹. 1381 wird die Beschwerde gegen Herzog Otto gerichtet: *he eschet arnepennige unde eschet denst van den van Runinge*²⁴⁰. Die Stadt bedang sich deshalb in einer Vereinbarung mit dem Herzog aus: *Ok en scolden de dorp unde de blūr neyn denst dōn de is vore nicht en plegben*²⁴¹. Ob das viel genützt hat, ist fraglich. 1382 klagte der Rat über Herzog Friedrich: *Use meygere drift he to unrechtem denste wedder*

²³⁷) Hoogeweg, UB des Hochstifts Hildesheim 6, S. 394 f. Nr. 546.

²³⁸) A. H. A. Freih. von Campe, Regesten und Urkunden des Geschlechtes von Blankenburg-Campe 2 (1893) S. 172 Nr. 743.

²³⁹) Chroniken der deutschen Städte 6 (1868) S. 45.

²⁴⁰) Ebd. S. 63.

²⁴¹) Ebd. S. 62.